

Keine größere Verbreitung

Nützen soziale Medien der Verbreitung von Studienergebnissen? Dieser Frage ging eine Untersuchung der Harvard Medical School nach.¹ Immer mehr medizinische Fachzeitschriften nutzen soziale Medien, um medizinische Information bekannt zu machen. Es ist jedoch unklar, inwiefern diese Kanäle tatsächlich wirken.

Die Zeitschrift *Circulation* beispielsweise benutzt seit Anfang 2012 Facebook und Twitter sowie einen Blog zur Verbreitung der publizierten Artikel. Die Reichweite ist groß: *Circulation* hat 28.000 Follower auf Facebook und über 4800 Follower auf Twitter. Für die Untersuchung wurden über einen Zeitraum von einem Jahr alle in *Circulation* erschienenen Artikel in zwei Gruppen randomisiert – die einen wurden über soziale Medien angekündigt, die anderen nicht. Im Median hatten die über soziale Medien beworbenen Artikel innerhalb von 30 Tagen nach Publikation 409 Seitenaufrufe, die Artikel der Kontrollgruppe 392 Aufrufe. Das Ergebnis ist statistisch nicht signifikant. Das bedeutet: Die Verbreitung über soziale Medien führte nicht dazu, dass die betreffenden Artikel auf der Website von *Circulation* öfter geklickt wurden. ET

Gewünschte Unterstützung

Partner des rheinland-pfälzischen Projektes Sicherheit und Unterstützung für Senioren durch Integration von Technik und Dienstleistung (Insider-Kürzel SUSI TD) berichten, dass Senioren technische Assistenzsysteme gern nützen. In dem Projekt des Deutschen Instituts für angewandte Pflegeforschung in Zusammenarbeit mit zwei Fraunhofer-Instituten ging es darum, Sensortechnologie und eine präventiv ausgerichtete Pflegeberatung zu verknüpfen, damit alleinlebende Senioren länger in ihrem vertraute Lebensumfeld wohnen können. Dazu wurden in den Haushalten der Projektteilnehmer Sensoren installiert und die Senioren bekamen einen Computer mit altersgerechtem Touchscreen zur Verfügung gestellt, mit dem sie mit den Beratern der Pflegestützpunkte, aber auch miteinander kommunizieren konnten. Mit der Technik zurechtzukommen war für die betagten Herrschaften offenbar kein Problem, besonders schätzten sie aber den direkten Kontakt zu den Pflegepersonen. ET

¹ Fox CS et al (2015): A Randomized Trial of Social Media From *Circulation*. *Circulation* 131: 28-33.

Neues Maskottchen

Seit August 2014 begleiten Bildgeschichten der Schildkröte Radiologie-Rudi Kinder bei radiologischen Untersuchungen in der Landes- Frauen- und Kinderklinik (LFKK) Linz. Radiologie-Rudi befreit die kleinen Patienten von ihrem Unbehagen und bereitet sie auf die Erfordernisse der Untersuchung vor. In die modular aufgebauten Bildgeschichten sind Aspekte der bevorstehenden Untersuchung eingeflochten – ist es beispielsweise nötig, kurz die Luft anzuhalten, so macht Radiologie-Rudi das vor.

Die Idee zur optischen Neugestaltung wurde von der LFKK und Siemens bei der Planung der technischen Ausstattung der Radiologie an der Klinik entwickelt. Die anwender- und vor allem kinderfreundliche Neugestaltung der unmittelbaren Arbeitsbereiche wurde von fünf oberösterreichischen Studierenden konzipiert. Sie haben ihr Konzept ehrenamtlich neben dem Studium vorbereitet. ET

CLINICENTER

DIE REVOLUTION DER MEDIZINISCHEN DOKUMENTATION

Dieses klinische Informations- und Dokumentationssystem ist die aktuellste Innovation für ärztliche und pflegerische Dokumentation auf dem Markt. Die Highlights:

- Elektronische Fieberkurve mit allen Vitalwerten
- Alle ärztlichen Anordnungen erfolgen elektronisch
- Medikationstool mit Interaktionscheck
- Vollständige Integration mit Pflegedokumentation
- Interprofessioneller Teambericht
- Einsetzbar mit jeder gängigen Patientenverwaltung
- Vollständige Integration aller Funktionen/Workflows
- Planungsmodul für diagnostische und therapeutische Leistungen
- Komfortable Nutzung von Endgeräten der neuesten Generation wie z.B. Tablet-PCs

Überzeugen auch Sie sich von den vielfältigen Funktionen von CliniCenter! Wir informieren Sie gerne!

WWW.KCC.AT
OFFICE@KCC.AT
TEL.: +43(0)7482/459 00



Allergiker-App

Studierende des Studiengangs Geo-information und Umwelttechnologien an der FH Kärnten wollen eine App konzipieren, die Allergikern das Leben erleichtern soll. Ausgangspunkt war die Lehrveranstaltung Fernerkundung, die sich mit dem Umgang von Satellitendaten beschäftigt. Diese Daten geben unter anderem Aufschluss über die Beschaffenheit der Vegetation. In der App sollen sie unter anderem mit Daten über Windrichtungen verknüpft werden. Damit können genaue Vorhersagen über eine ortsbezogene Pollenbelastung und ihre weitere Ausbreitung getroffen werden. Die App der Studenten soll im Vergleich zu anderen Pollenwarnsystemen im Internet aufgrund der zu erwartenden lokalen Pollenintensität sehr detaillierte Informationen abbilden und es Nutzern erlauben, beschwerdefreie Kurzreisen oder Wanderungen sehr zeitnah zu planen. Ein Prototyp wird demnächst entwickelt. ET

Suchen und finden

Der deutsche Bundesverband Gesundheits-IT bvitg hat mit Anfang April die Plattform www.health-it-portal.de ins Netz gestellt, die nach eigenen Angaben dabei helfen soll, passende IT-Lösungen, Informationen zu IT und Healthcare oder einen neuen Job in diesem Bereich zu finden. Zahlreiche Filterfunktionen führen den Suchenden anhand detaillierter Kriterien direkt zu einer Auswahl passender Produkte und deren Hersteller. Zudem gibt es eine Übersicht über Termine und Veranstaltungen. Die Einträge basieren auf den Informationen der herstellenden Unternehmen und sind für die Unternehmen kostenpflichtig. ET

Mini-Schnelltest für HIV

Für gewöhnlich dauert es ein paar Tage, bis die Resultate eines HIV-Tests vorliegen: Die Virus-Antikörper werden mittels ELISA in einer mehrphasigen Untersuchung nachgewiesen. Die dazu notwendigen Geräte sind teuer, brauchen Platz und vor allem Strom – ein in abgelegenen afrikanischen Gegenden kostbares Gut. Eine Forschergruppe der New Yorker Columbia University hat nun einen Test entwickelt, der nicht nur so klein wie eine Scheckkarte ist und innerhalb von 15 Minuten drei Antikörpertests durchführen kann, sondern der auch seine Stromzufuhr aus dem Kopfhörerausgang eines Smartphones bezieht. Kosten des Einmaltests: rund 34 US-Dollar. Ausprobiert wurde der Mini-Schnelltest bereits in Ruanda. Dort erzielte er beim Nachweis von HIV eine Sensitivität von 92 bis 100 Prozent und eine Spezifität von 79 bis 100 Prozent.¹ ET



Michael Steinbrecher, Rolf Schumann:
Update: Warum die Datenrevolution uns alle betrifft. Campus Verlag, Frankfurt 2015.
ISBN: 978-3-5935-0332-5.



Klaus-Rainer Müller:
IT-Sicherheit mit System: Integratives IT-Sicherheits-, Kontinuitäts- und Risikomanagement – Sichere Anwendungen – Standards und Practices. Springer Vieweg, Wiesbaden 2014.
ISBN: 978-3-6580-4333-9.



Eric Schmidt, Jonathan Rosenberg:
Wie Google tickt. Campus Verlag, Frankfurt 2015.
ISBN: 978-3-5935-0216-8.

Big Data

Die Datenwelt des 21. Jahrhunderts ist durch ein stetes Wachstum von Informationen geprägt. Viele fragen besorgt: Wie werden wir wieder Herr unserer Daten? Big Data verändert unser Leben in allen Bereichen. Dieses Buch entwickelt für die einzelnen Lebensbereiche konkrete Positiv- und Negativszenarien. Mit zahlreichen Fallbeispielen wird Licht und Schatten unserer Datenwelt dargestellt. In ausführlichen Interviews kommen die visionärsten Ansprechpartner aus Politik, Journalismus und Wirtschaft zu Wort.

Sicher mit IT

Die Effizienz, Existenz und Zukunft eines Unternehmens sind maßgeblich abhängig von der Sicherheit und Kontinuität sowie den Risiken der Informationsverarbeitung. Die dreidimensionale IT-Sicherheitsmanagementpyramide sowie die innovative und integrative IT-Risiko-Managementpyramide in diesem Buch liefern ein durchgängiges, praxisorientiertes und geschäftszentriertes Vorgehensmodell für den Aufbau und die Weiterentwicklung des IT-Sicherheits-, Kontinuitäts- und Risikomanagements.

Google das!

Wie wird aus einem Garagen-Start-up ein weltbekanntes Imperium? Das Geheimnis um Google, eine der wertvollsten Marken der Welt, ist gelüftet. Von niemand Geringerem als Google-CEO Eric Schmidt, Gründer Larry Page und Senior Vice President Jonathan Rosenberg. Und so wie Google längst mehr ist als eine Suchmaschine, ist *Wie Google tickt* weit mehr als eine Unternehmensgeschichte. Denn es zeigt, wie eine Unternehmenskultur aufgebaut wird, wie Strategien entstehen und was Innovation heißt.

Gesundheitsorakel

Ein Forscherteam am Institut für Wissenschaft Komplexer Systeme der MedUni Wien hat alle Aktivitäten der medizinischen Dienstleister eines Landes über einen Zeitraum von zwei Jahren erfasst und untersucht. In Kooperation mit dem Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger wurde von rund acht Millionen Österreichern in den Jahren 2006 und 2007 jede Erkrankung, jede ärztliche Behandlung und Diagnose, egal ob beim Hausarzt, beim Facharzt oder im Spital, analysiert. Die Ergebnisse stellen eine Art Krankheitsdemografie dar. Zudem tüftelten die Forscher ein mathematisches Modell aus, mit Hilfe dessen sich vorhersagen lässt, wie hoch das zukünftige Erkrankungsrisiko für jede einzelne Krankheit in unterschiedlichen Teilen der Bevölkerung ist, abhängig von Alter und Geschlecht der Patienten. „Man kann zum Beispiel genau sehen, an welchen weiteren Erkrankungen, mit welcher Wahrscheinlichkeit und auch wann im weiteren Leben etwa 25-Jährige, die heute Diabetes haben, in zehn Jahren leiden werden“, sagt Studienleiter Stefan Thurner. So hat sich gezeigt, dass ein 45-jähriger Diabetiker ein dreifach erhöhtes Risiko hat, in späterer Folge an Demenz zu erkranken oder ein zehnfach erhöhtes Risiko, später an Bluthochdruck zu leiden.

Mit den vorliegenden Daten könnte für die Gesundheitspolitik erstmals ganz genau prognostiziert werden, welche Kosten auf das Gesundheitssystem statistisch gesehen in Zukunft zukommen und wo genau es Sinn machen würde, Vorsorgeprogramme zu starten, sagen die Forscher. ET

Telefontriage

In einer randomisierten Studie der britischen University of Exeter Medical School hat sich herausgestellt, dass es zu häufigeren Arztbesuchen kommt, wenn eine telefonische Triage dem Besuch in der Ordination eines Allgemeinmediziners vorgeschaltet ist. Wie sich anhand der Daten von 20.990 Patienten gezeigt hat, suchen Patienten, die vorab am Telefon mit einem Allgemeinmediziner sprechen, in den darauffolgenden 28 Tagen um 33 Prozent häufiger einen Arzt auf als Patienten, die gleich in die Ordination gehen. Erfolgt die Telefontriage durch eine Pflegeperson, sind es sogar 48 Prozent. Die Autoren raten zu einem Assessment, wenn ein solches System eingeführt wird.² Das österreichische TeWeb, ein Telefon- und web-basiertes Entscheidungsunterstützungs- und Beratungsangebot, soll demnächst mit einem Pilotprojekt an den Start gehen. ET

¹ Laksanasopin T et al (2015): A smartphone dongle for diagnosis of infectious diseases at the point of care. *Sci Transl Med* 7:273. DOI: 10.1126/scitranslmed.aaa0056.

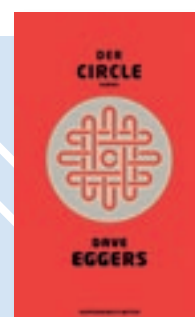
² Campbell J et al (2014): Telephone triage for management of same-day consultation requests in general practice (the ESTEEM trial): a cluster-randomised controlled trial and cost-consequence analysis. *The Lancet* 384: 1859–1868.



Dietmar Jahnel,
Peter Mader, Elisabeth
Staudegger:
IT-Recht. Mit Hinweisen
auf europarechtliche
und internationale Rege-
lungen. Verlag Österreich,
Wien, 3. Auflage 2012.
ISBN: 978-3-7046-6241-5.



Ingrid Brodnig:
Der unsichtbare Mensch.
Wie die Anonymität im
Internet unsere Gesell-
schaft verändert. Czernin
Verlag, Wien 2014.
ISBN: 978-3-7076-0483-2.



Dave Eggers: Der Circle.
Roman. Kiepenheuer &
Witsch. Köln 2014.
ISBN: 978-3-4620-4675-5.

IT-Recht

In der dritten Auflage dieses Standardwerks wurden sämtliche Beiträge aktualisiert und auf den neuesten Stand der Rechtsprechung, Gesetzgebung und Lehre gebracht. Wesentliche Erweiterungen bilden die Aufnahme des Beitrags zum Domainrecht und der Ausbau arbeitsrechtlicher Fragestellungen. Im Einzelnen werden u.a. folgende Gebiete behandelt: Software-Vertragsrecht, Electronic Commerce, Gewerblicher Rechtsschutz, Arbeitnehmerschutz, Arbeitsvertragsrecht, Datenschutzrecht, E-Government, E-Justiz, Telekommunikationsrecht, Steuerrecht, Strafrecht.

Unsichtbar und anonym

Von hasserfüllten Postings über Facebook bis hin zur Enthüllungsplattform Wikileaks: Die Anonymität ist zu einem zentralen Thema des 21. Jahrhunderts geworden. Wann ist die Geheimhaltung der eigenen Identität berechtigt und notwendig? Und wann wird sie als schützender Mantel missbraucht? Ingrid Brodnig, netzpolitische Redakteurin in Wien, hat die Geschichte der Anonymität aufgearbeitet und erklärt, wie das Internet die Debatte nun zusätzlich anheizt. Sie liefert Vorschläge, wie man sowohl Cyberaktivisten schützen als auch moderne Heckenschützen entwaffnen kann.

Im engen Kreis

Huxleys *Schöne neue Welt* reloaded: Mae Holland hat einen Job ergattert in der hippesten Firma der Welt, beim „Circle“, einem freundlichen Internetkonzern mit Sitz in Kalifornien, der die Geschäftsfelder von Google, Apple, Facebook und Twitter geschluckt hat, indem er alle Kunden mit einer einzigen Internetidentität ausstattet, über die vom Kauf eines halben Liters Milch bis zur Organisation eines Begräbnisses einfach alles abgewickelt werden kann. Mit dem Wegfall der Anonymität im Netz wird es keinen Schmutz mehr geben im Internet und auch keine Kriminalität. Oder doch?